Gefangen im Sprachraum

Exverhortet, einkaleidoskopiert, uferlose Schwemme: Gedanken und Fetzen verabsäumen sich im Sprachraum. Als Häftling des Logos, Topos, Tiptop: ruckzuck, verwunschene Eskapaden, die klandestiniert ----

und sinnigerweise unsinnig. Reiten wir auf der Klaviatur des Verbums, der Ratio, des Konsens, der Adjektivität. \ „Wäre, wenn wir wollen würden, alles besser oder noch beschissner?“

(...) (...) (...)

Im Sprachraum gefangen, eingeklemmt zwischen Zeilen -----

und willkürlicher Träger des Widermiedergliederbiederwahns. Stammelt, stottert, schlottert, zuckt.

Der Augenheber blickt in die Ferne. Die Schwertlilie in der Pupille, wo sie „um sie rum“sein hätte wollen. Verballhornt: von Prädikaten, Personalpronomen (---- ER ists!! ----) und Plausibilitäten. Eingesperrt in enge Stallungen einer untergehenden Artikulation.

Chemische Zwangsjacken induzieren nette Träume. [Scopolamin pur gesoffen und wie ein Glibberhaufen in mich zusammengefallen.] --- Ein Alb reitet auf meiner Brust, nächtens nächste Nexxusimplosion. & 2C-B genossen, ins Versum geschossen aus Vokabeln und Sprachbarriere. Photonen überholt, eingeatmet, ausgespuckt: der Speier,

zünd den Joint und brauch
Feier für diese Kush-
Weedervereinigung.

Die Stäbe; Gitterpanoramen, weite Flour (Paar-au-don’t-Itis!? – Nice Par or Birdy, das Tiriliili), ohne Feile verunsichert im Kuchen; \ abendelang gesägt und gerubbelt. Ziellos. Immer wieder sondiert und neu erlernt, gepaukt, gestritten, eingeprägt.

// Bis zum Filter glittert mir der Schaum.

Allmählich sprießt mir ein Flaum auf der Neocortex. & Neocord um die Waden geschlagen. Ein kreativistischer.

Schöpfungsprozesse rollen wie Bagger ans Ufer. Rüttele an den undurchdringlichen Fenstern. Schreie; nur weitere Verben und Substantive, und von irgendwo her fragt ein Mithäftling, welche Sprache das sei.

„Keine Ahnung“, sag ich.

„Bin ein wohlfeiler Papagei.“

Markus Berger